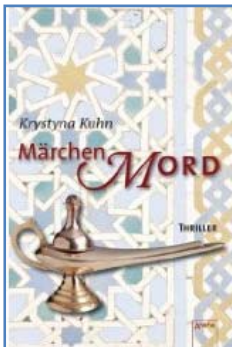


Das Böse hat seine guten Seiten - Arena Thriller (ab 14)



Krystyna Kuhn: Märchenmord
Arena 2007 • 190 Seiten • 8,95

Nur widerwillig mit der Mutter nach Paris gereist, beobachtet die gelangweilte Gina bald nach ihrer Ankunft in einem gegenüberliegenden Zimmer einen Mord. Kurz danach bricht dort ein Feuer aus. Aber weder Feuerwehr noch Polizei glauben ihr ein Wort. Es ist nämlich weit und breit keine Leiche zu sehen ...

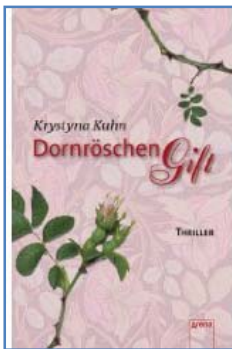
Märchenmord – vielleicht ist der Anklang an das legendäre "Märchenmond" beabsichtigt, allein, ein Ähnlichkeit ist ausgeschlossen. Märchenmord ist ein absoluter Thriller für Leser und Leserinnen ab frühestens 14 Jahren, voller aufregender Spannung; lange Zeit weiß man als Leser nicht, wohin sich die Geschichte entwickeln wird. Märchenmord ist von allem etwas: eine unglückliche Liebesgeschichte mit schließlichem Happy end, eine Begegnung mit fremden Kulturen und Glaubensrichtungen, der Blick in ein benachbartes Ausland (Frankreich), eine Geschichte von Mord und Bedrohung, die Auseinandersetzung einer Jugendlichen mit sich selbst und ihren Wurzeln.

Liebe, Familie, Freundschaft, Angst, Ergebenheit, Ablehnung, das sind große Gefühle, und trotzdem wirkt ihre Bündelung in keiner Weise zu stark oder übertrieben. Krystyna Kuhn gelingt die Kunst, überzeugende Charakterporträts junger Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Schichten zu liefern, ehrlich, nichts beschönigend und dennoch positiv, konstruktiv.

Was tiefenpsychologisch eher schwierig zu lesen hätte sein können, verbindet sie mit der unglaublich aufregenden Geschichte eines beobachteten Mordes – einer Geschichte, die Gina niemand glauben will. Umso weniger, als unwesentlich später die Leiche verschwunden ist und es keinerlei Anzeichen für ein Verbrechen überhaupt gibt: Spannung pur, gesteigert durch eine unheimliche Atmosphäre irrationaler Bedrohung, doch immer mit Elementen, die Ent-Spannung und ein Lachen ermöglichen.

Die Probleme lösen sich am Ende befriedigend und überzeugend auf, nichts Übernatürliches bleibt zurück und der Roman verlässt endgültig den Bereich von Geisterwelten und Parapsychologie, ist also keiner dieser Psychothriller, die oft so ein unbefriedigendes Gefühl zurücklassen.

Sehr empfehlenswerte Lektüre für ein oft nur schwer zu begeisterndes Lesealter. (avn)



Krystyna Kuhn: Dornröschen Gift

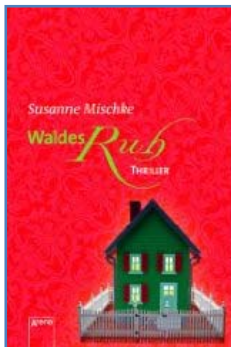
Arena 2008 • 196 Seiten • 8,95

Sophie und ihre Familie leben wie paralysiert, seit sie die Nachricht erhielten, dass ihr Bruder Mike in Australien von einem Tauchgang nicht mehr zurückgekehrt ist. Nicht genug damit, verschwindet plötzlich eine Klassenkameradin Sophies. Zur selben Zeit meldet sich ein Freund Mikes aus Australien zu Besuch an. Rasch nimmt er Mikes Stelle ein und merkwürdige Vorfälle mehren sich...

Ein von der ersten bis zur letzten Seite spannender Thriller mit Liebesgeschichte ist Krystyna Kuhns Dornröschen Gift. Spannung baut die Autorin geschickt dadurch auf, dass sie erste, kleine Verdachtsmomente bietet, z. B. Toms vorzeitiges Erscheinen und seine offensichtliche Lüge über den Grund. Dadurch, dass die Autorin Tom sich immer mehr in die Familie einnistet, sogar Mikes Stelle einnehmen und ihn zum unerwünschten Aufpasser des Mädchens werden lässt, schafft sie eine unheimliche, albtraumhafte Spannung, der man nicht entrinnen zu können glaubt. Die Spannung steigert sich noch dadurch, dass Tom bei Sophie und im Dorf ihre erste große Liebe verleumdet und so einen Keil zwischen die Liebenden zu treiben versucht. Zunehmend wird auch ein krankhaftes Verhalten Toms für das Mädchen und den Leser spürbar. Hinzu kommt eine Parallelhandlung, deren hintergründiges Grauen sich auch auf die Haupthandlung und deren Protagonisten auswirkt, ohne dass sie direkt letztendlich zur Haupthandlung gehört.

Der Ort, in dem die Handlung spielt, könnte ebenso gut in jeder Nachbarschaft zu finden sein, so dass der Leser sich gut in die Situation hinein versetzen kann. Auch die Charaktere, die die Autorin zeichnet, kann man sich überall und jederzeit in der eigenen Umgebung vorstellen: Da ist das schüchterne Mädchen, das stets Zielscheibe des Spotts ist, der Anführer einer Jugendgruppe, die sich absondert, Eltern, die gerne vor Schwierigkeiten fliehen oder die Wahrheit nicht sehen wollen.

Wie es sich für einen Thriller gehört, gibt es nicht nur einen guten Schluss mit Happy-End, sondern es bleibt auch ein Rätsel zurück, dessen Lösung zwar angedeutet, aber letztendlich nicht endgültig gelöst wird. Krystnya Kuhn hat wirklich einen meisterlichen Thriller geschaffen – nicht nur für Jugendliche. (eb)



Susanne Mischke: Waldesruh Arena 2009 • 206 Seiten • 8,95

Alle bisherigen Bände der Reihe Arena Thriller sind bislang von Frauen geschrieben, und vielleicht liegt es daran, dass im Mittelpunkt durchweg Mädchen und junge Frauen stehen, die vor allem Leserinnen durch den Einblick in ihr Inneres überzeugen werden. Die beiden oben genannten Romane spielen durchweg mit psychologischen Momenten, machen den Leser schauern angesichts kaum rationaler Faktoren, die sich aber dennoch nicht als übersinnlich oder fantasyhaft erweisen.

Auch dieser Roman bietet sich vom Thema her dazu an: Emily, neu in der Gegend und noch immer nicht recht in den Klassenverband integriert, hat sich ein wenig mit Marie angefreundet und beschließt eines Tages, die neue Freundin unerwartet aufzusuchen, in ihrem Häuschen namens „Außerhalb“ (nicht „Anderswo“, wie es auf dem Cover heißt und was viel schöner gewesen wäre), in dem sie – elternlos – mit der älteren Schwester, dem kleinen Bruder und der Großmutter lebt. Doch da gleich zu Beginn der Schock: Die Großmutter ist im Garten tot umgefallen, und die Mädchen befürchten, nun getrennt zu werden und in ein Heim zu kommen – Ausgangssituation für eine sich anschließende fast perverse Situation. Die Schwestern samt Emily beschließen nämlich, Oma im Wald zu begraben und so zu tun, als sei nichts geschehen und als nehme alles seinen normalen Lauf. Gesagt, getan, doch so einfach sind die Dinge nicht. Da ist Moritz, der kleine Bruder, der sich so schnell verplappern kann, da sind die Probleme mit Kindergarten und Schule, mit Nachbarschaft und Emilys Eltern.

Aber nicht genug damit: Ein geheimnisvoller und unheimlicher Mann taucht auf – ein Landstreicher? Aber er scheint die Mädchen zu bedrohen, stellt Forderungen, die sie nicht abzuschlagen wagen, bleibt über Nacht sogar in dem Haus und durchsucht heimlich den Dachboden. Jemand scheint ihrem Geheimnis mit der Großmutter auf die Spur gekommen zu sein; dafür sprechen auch Äußerungen von Moritz und schließlich ein Einbrecher, den die Mädchen eines Nachts mit der Flinte des verstorbenen Großvaters stellen.

Eine unheimliche Atmosphäre also, die den Leser schnell in den Bann zieht, wenn er Sinn für das Makabre hat. Einige Ereignisse grenzen jedoch schnell ans Geschmacklose.

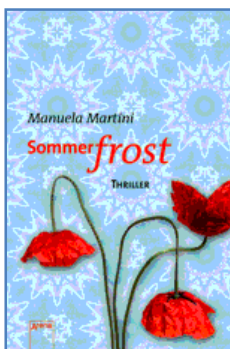
Dieser Eindruck verstärkt sich, als die Mädchen den Einbrecher, der Moritz bedroht, erschieße – und auch ihn verbuddeln. Nicht mal die Polizei wird ihn später finden, der Fall bleibt unaufgedeckt, niemand scheint den Toten auch nur zu vermissen, und Fragen nach dem roten Fleck auf dem Teppich, der den Hund ganz durchdrehen lässt, werden mit verschüttetem Kirschkompott erklärt.

Da kommt ein bisschen Verstimmung auf, die der an sich recht spannende Roman gar nicht verdient. Man kann tatsächlich kaum aufhören zu lesen, weil man unbedingt wissen will, wie es weitergeht, aber die Charaktere sind nicht ganz überzeugend und schon gar nicht altersgerecht angelegt, und man fragt sich, ob es nicht ein wenig viel an dramatischen und übertriebenen Geschehnissen gibt. Auch ohne die hätte der Roman „überleben“ können, vielleicht sogar deutlich besser. Nicht immer ist eine Häufung nötig, um den gewünschten Effekt zu erzielen.

Auch die Lösung lahmt ein bisschen. Dass die Lehrerin sich als rettende Person erweist, ist zwar beruhigend, aber nicht aus dem Geschehen heraus motiviert und schon gar nicht mit der Erzählperspektive der allwissenden Autorin zu vereinbaren; allenfalls wird noch aus der Perspektive Emilys berichtet, und dass ausgerechnet die (ohne dass davon erzählt wird) die Sache in die Hand nimmt, überzeugt nicht.

Merkwürdig blass und unbedeutend bleibt die Rolle der einst alkoholkranken Mutter; hier hätte eine nicht vorhandene Mutter ebenso gereicht, ohne ein neues Problem einzubeziehen, das in keiner Weise ausreichend dargestellt wird. Auch die dem allen zugrunde liegende Geschichte mit dem Picassobild (das Emily so erfolgreich fälscht, dass nur die noch nasse Farbe sie verrät!) ist mehr als dünn, aber irgendwie musste ja die geheimnisvolle Suche im Haus – wonach? – begründet werden.

Der Roman liest sich, wie gesagt, spannend, wenngleich makaber und über Strecken erstaunlich gefühllos vom Moralisch-Ethischen her; einen üblen Nachgeschmack hinterlässt vor allem der ungesühnte Mord an dem Einbrecher, der geradezu gutgeheißen wird. Hier heiligt der Zweck wohl allzu deutlich die Mittel, und das ist bedenklich! Trotz der Spannung kann dies letztlich zu keiner wirklichen Empfehlung führen! (avn)



Manuela Martini: Sommerfrost
Arena 2009 • 202 Seiten • 8,95

Pia ist verschwunden. Aber das Verschwinden ihrer Klassenkameradin bereitet Lyra, die mit ihrer allein erziehenden Mutter in Marbella lebt, zunächst keine Sorgen. Schließlich locken

Ferien und Strand, Sonne und Freunde – und eine erste Liebe. Doch dann wird Pia tot aufgefunden. Lyra und ihre Freunde wollen den Fall lösen und haben bald einen Verdacht...

Gleichzeitig trifft Lyra auf einen jungen Mann, in den sie sich gleich verliebt. Doch dann erlebt sie einen Schock: Der junge Mann kannte ihre Schwester, die vor zehn Jahre angeblich bei einem Autounfall ums Leben kam. Als die Mutter darauf von ihr angesprochen wurde, reagiert diese merkwürdig – und Lyras Zweifel wachsen. Und der junge Mann wird immer merkwürdiger und mysteriöser...

Man sieht es schon beim Lesen der Inhaltsangabe: Es gibt zwei komplizierte Handlungsstränge. Der erste, die Suche nach dem Mörder, bildet aber nur Beiwerk zu dem wirklich spannenden zweiten, Lyras Liebe zu dem mysteriösen jungen Mann.

Die Spannung bezieht der Thriller hauptsächlich aus dem Umstand, dass der Leser schneller als Lyra merkt, dass mit dem jungen Mann etwas nicht stimmt, und dass der Tod der geliebten Schwester, an die sich Lyra nur noch schwach erinnert, durch alles andere als einen Autounfall erfolgte. Hinzu kommt, dass sich der Leser während der Lektüre in der Situation eines Träumenden befindet, der warnen will, dem aber die Sprache fehlt. Und so muss der Leser atemlos miterleben, wie sich das Mädchen zunehmend in Gefahr begibt und dass der junge Mann offensichtlich psychisch krank ist – was die Gefahr nur noch größer werden lässt und die Spannung weiter steigert. Obwohl man als Leser den tödlichen Unfall der Schwester früh als Lüge erkennt, bleiben dennoch die wahren Hintergründe lange verborgen. Und auch das Verhalten der Mutter wirkt alles andere als glaubwürdig. Auch dies erzeugt beim Lesen ein Kribbeln der Spannung in der Magengrube, weil man stets das Gefühl hat, vor der wirklichen Auflösung des Rätsels zu stehen, ohne eine wirkliche Auflösung zu erhalten.

Wie nicht anders zu erwarten, werden auch in diesem Thriller falsche Spuren verfolgt oder geraten Lyra und ihre Freunde in brenzlige Situationen – kleine i-Tüpfelchen in der Spannung. Und natürlich gibt es auch eine Art Show-Down am Ende zwischen dem Mädchen und dem jungen Mann, in dem auch alles offen gelegt wird. Dann fallen Unwissenheit und Angst zum Schluss nicht allein von dem Mädchen ab.

Von Anfang bis zum Ende ist man gefesselt, möchte man in einem fort lesen. Vielleicht lernen junge Mädchen auch nebenbei, sich nicht gleich jedem Fremden anzuvertrauen. Sommerfrost – fast 200 Seiten atemlose Spannung. (eb)

Elmar Broecker & Astrid van Nahl